

Finanzplatz Schweiz

# «Privatbanken kommen unter Druck»

**Dass die UBS im Steuerstreit mit den USA nun Daten weiterleitet, findet Maurice Pedernana nicht überraschend. Das sei der Anfang vom Ende des Bankgeheimnisses.**

**INTERVIEW VON UELI KNEUBÜHLER**

Herr Pedernana, die UBS gibt dem Druck der US-Steuerbehörden nach und reicht vertrauliche Bankdaten von rund 300 Kunden weiter, die des Steuerbetrugs verdächtigt werden.

**Maurice Pedernana:** Das ist überhaupt nicht überraschend.

**Wie meinen Sie das?**

**Pedernana:** Wer etwas weitsichtiger denkt, dem müsste schon länger klar

sein, dass sich der Finanzplatz Schweiz doch per se auseinandersetzen muss mit seinen eigentlichen Stärken. Es kann doch nicht sein, dass der hiesige Finanzplatz auf einem Rechtssystem beharrt, das international nicht nachvollzogen werden kann.

**Aber Bankierverband und Politiker aller Couleur verteidigen das Bankgeheimnis in aller Heftigkeit.**

**Pedernana:** Wenn wir in 20 Jahren auf den gestrigen Tag zurückblicken, werden wir feststellen, dass in diesen Tagen wohl der Wendepunkt auf dem Finanzplatz Schweiz war. Da nützt es nichts, wenn sich Politiker mit Händen und Füssen dagegen wehren. Der Prozess wird höchstens um einige Jahre hinausgezögert. Die Unterscheidung zwischen Onshore- und Offshorebanking wird für Schweizer Banken kein

Hauptverkaufsargument mehr sein, um Kunden zu gewinnen.

**Der Anfang vom Ende des Bankgeheimnisses?**

**Pedernana:** Ja. Deshalb ist es umso wichtiger, dass der Finanzplatz Schweiz erkennt, was sein eigentlicher Wettbewerbsvorteil sein könnte.

**Und der wäre?**

**Pedernana:** Qualitativ gut und breit ausgebildete Kundenberater. Kundenberater, die sich spezialisieren. Auch zum Thema Steueroptimierung. Aber spezielle Hilfen beziehen, die einem das Einmaleins des Steuerhinterziehens verkaufen, kann und darf kein Wettbewerbsvorteil sein.

**Das Abkommen der UBS mit der US-Justiz hat Signalwirkung.**

**Pedernana:** Mit Sicherheit. Insbesondere für die Auslandbanken in der Schweiz. Auch Vermögensverwalter, Treuhänder und Privatbanken werden unter Druck kommen. Wollen diese Institute weiter organisch wachsen, muss ein Umdenken stattfinden. Man muss sich hin zum Kunden bewegen, nicht umgekehrt.

**Und wer nicht umdenkt?**

**Pedernana:** Wer seine Pfeiler weiter auf Steuerhinterziehung baut, der kann tief fallen. Sollte dereinst ein Bundesgerichtsentscheid zu dieser Thematik gefällt werden, dann stellt sich die Frage, ob der Kunde Forderungen zurück an die Bank richtet. Banken müssen sich bereits heute überlegen, ob sie das Risiko auf sich nehmen wollen, das Geschäft in diesem Stil weiterzubetreiben.

**EXPRESS**

- Der Schweizer Finanzplatz stehe an einem Wendepunkt.
- Die Banken sollen sich auf ihre Stärken konzentrieren.

**Was hat die Credit Suisse zu befürchten?**

**Pedernana:** Sie ist weniger stark als die UBS, aber sicher auch spürbar betroffen. Zu denken geben wird dieses Vorgehen auch Privatbanken wie Julius Bär oder Clariden Leu.

**Werden sich diese Banken vermehrt auf den Finanzplatz Singapur ausrichten, wo das Bankgeheimnis stärker geschützt ist als in der Schweiz?**

**Pedernana:** Singapur hat zwar ein scharfes Bankgeheimnis, ist aber nicht



Ein Bankfach auf einer Schweizer Bank. Das Bankgeheimnis ist nach dem Einlenken der UBS noch stärker unter Druck geraten.



«Zu denken geben wird dieses Vorgehen Privatbanken wie Julius Bär oder Clariden Leu.»

deswegen ein erfolgreicher Finanzplatz. Noch stärker als die Schweiz investiert Singapur enorm viel in das Know-how der Kundenberatung. Diesem Beispiel müssen wir folgen, ansonsten springen die Kunden nach und nach a, und das Schweizer Bankensystem per se würde weitere Marktanteile verlieren.

**Das Abkommen mit den USA ist Wasser auf die Mühlen der Gegner des Bankgeheimnisses in der EU.**

**Pedernana:** Wir haben Finanzmetropolen, dazu gehört auch die Schweiz, die einen Pfeiler in ihrem Geschäftsmodell haben, der sich schwer mit einem gesunden und nachhaltig international abgestützten Rechtsverständnis vereinbaren lässt. Daher dürfte der Druck seitens der EU sicher zunehmen, aber nicht nur auf die Schweiz. Wenn im Schweizer Finanzplatz aber die richtigen Schwerpunkte gesetzt werden und wir uns entsprechend positionieren, werden wir gestärkt aus dieser Situation hervorgehen.

**HINWEIS**

► \* Maurice Pedernana (44) ist Leiter Financial Services am Institut für Finanzdienstleistungen in Zug und Dozent an der Hochschule Luzern – Wirtschaft. ◀

## Banker: «Die UBS rettet sich auf unsere Kosten»

Welche Folgen der Deal der UBS für die übrigen Schweizer Banken hat, ist derzeit noch unklar. Offensichtlich löste das Einlenken der UBS gegenüber den amerikanischen Behörden aber Ärger aus. Einige sprechen vom «Verrat der Kundendaten», was langfristig schlimme Folgen für das eigene Geschäft haben könnte. Beim heiklen Thema lässt sich aber niemand offiziell zitieren. Ein Privatbanker formuliert es so: «Die UBS rettet ihr eigenes Hemd und opfert dafür sogar das Bankgeheimnis und trifft damit auch andere Institute.»

**Ausbau in Singapur**

Klar seien es sehr schlechte Nachrichten, und die internationalen Kunden seien nun noch stärker verunsichert, sagt ein Privatbanker, der für ein US-Institut in der Schweiz arbeitet. Nun müssten wohl «alle über die Bücher», und viele würden ihre Aktivitäten etwa in Singapur weiter aus-

bauen. Klar sei aber, dass die UBS grosse Fehler begangen habe und nun versuche, den Schaden in Grenzen zu halten.

Sogar die schweizerische Bankiervereinigung kritisiert die Grossbank. Allerdings nicht wegen des Vergleiches, sondern weil sie sich offensichtlich nicht an das Gesetz gehalten habe, wie die Untersuchung der Finanzmarktaufsicht gezeigt habe. Trotzdem bedauert die Bankenvereinigung, dass die USA das Amtshilfeverfahren nicht abgewartet hat.

Den Schweizer Behörden will Thomas Sutter von der Bankiervereinigung keinen Vorwurf machen: «Sie hatten keine andere Wahl, weil bei einem drohenden Strafverfahren gegen die UBS unser ganzes Finanzsystem gefährdet gewesen wäre», sagt Sutter überraschend deutlich. Bei einem Strafverfahren hätte beispielsweise UBS-Vermögen in den Staaten eingefroren werden können. sw

## Neue Klage gegen UBS: USA lassen nicht locker

Die US-Behörden haben gestern eine weitere Klage gegen die Schweizer Grossbank UBS eingeleitet, in der sie die Herausgabe der Daten von Zehntausenden der UBS-Kunden verlangen. In der in Miami eingereichten Klage werden Informationen über bis zu 52 000 Kunden verlangt, die ihre Konten vor den US-Behörden verschwiegen und damit gegen die Steuerrechte verstossen haben sollen.

**«Weckruf an Steuerflüchtlinge»**

Laut der Mitteilung des US-Justizministeriums handelt es sich um 32 000 Bargeldkonten und 20 000 Depots. Ihr Wert beläuft sich auf rund 14,8 Milliarden Dollar. Die US-Justiz will offensichtlich ein Exempel statuieren. Die Behörden würden das ganze Arsenal an Möglichkeiten ausschöpfen, um die Steuerflüchtlinge dingfest zu machen, heisst es in der Mitteilung. Und weiter heisst es: «Dies ist ein Weckruf an all jene, die mit

dem Staat etwas zu begleichen haben. Sie sollen sich einen Berater nehmen und sich stellen.»

**Bereits 300 Daten freigegeben**

Erst am Mittwoch hatte das Schweizer Geldhaus sich im Steuerstreit mit den US-Justizbehörden bereiterklärt, das Bankgeheimnis zu lockern und den Ermittlungsbehörden in den USA Daten amerikanischer UBS-Kunden zu liefern. Dies soll dann bei 200 bis 300 der Fall gewesen sein. In der Klage ging es noch um rund 17 000 Kunden, die etliche Milliarden Dollar vor den Behörden verschwiegen haben sollen. Die UBS erklärte sich zudem bereit, 780 Millionen Dollar an Strafen zu zahlen. ap/bu



**Bonus:** Die Mitteilung des US-Justizministeriums finden Sie unter [www.zisch.ch/bonus](http://www.zisch.ch/bonus)

**BANKGHEIMNIS**

## Nicht nur die Schweiz hat eines

Die Schweiz ist längst nicht der einzige Staat, der ein Bank-beziehungswise Bankkundengeheimnis kennt. Unter den EU-Staaten kennen Österreich, Luxemburg und – in abgeschwächter Form – Belgien ein Bankgeheimnis, wie es in der Schweiz bekannt ist. Auch Liechtenstein hat mehr oder weniger vergleichbare Regelungen. Im aussereuropäischen Raum sind die Spezialzonen Dubai sowie Singapur und in etwa abgeschwächter Form auch Hongkong zu nennen.

**Zahlreiche Steueroasen**

Weiter existiert eine Vielzahl von kleinen und kleinsten Offshore-Zentren. Diese sind indes nicht mit dem Schweizer Bankgeheimnis zu vergleichen, zumal sie generell tiefere Finanzmarkt-Regulierungsstandards kennen. Parallel dazu bieten sie keine oder kaum Amtshilfe und tauschen auch keine Bankkundeninformationen aus. Die bekanntesten Plätze sind Jersey, Guernsey, die Isle of Man, Gibraltar, British Virgin Islands und die Bahamas. ukn